

Traumgeschichten

- eine Soirée zum 150sten Geburtstag von Sigmund Freud¹

34 | Interview

Moderatorin Ulrike Schneiberg (US): Es war exakt heute vor 150 Jahren, dass der „goldene Sigi“, wie seine Mama ihn nannte, auf die Welt kam. Sigmund Freud hat die Welt verändert und in unserer HR2-Soirée erweisen auch wir ihm unsere Reverenz: mit inspirierenden Texten und Tönen, mit spannenden Gästen und mit Ihnen, den Hörerinnen und Hörern. „Traumgeschichten – so ist dieser Abend überschrieben; zu dem möchte ich Sie ganz herzlich einladen.

Wer Träume Schäume nennt, gleicht einem Menschen, der Kugeln aus Gold in den Abfall wirft, weil er meint, sie seien nichts wert. Träume sind unsere Freunde... Träume sind Gefühle, die Gesichter bekommen haben, sind Bilder der Seele, die von Dingen des Lebens wissen, von denen der Verstand gar nichts weiß.

US: Träume sind also Schätze in uns selbst, die es zu heben gilt. Professor Freud drückte es ein wenig komplizierter aus als der Hamburger Psychotherapeut und Existenzanalytiker Uwe Böschmeier, der das gerade Gehörte geschrieben hat. Wir werden natürlich nicht nur über das Geburtstagskind reden, sondern ihn selbst zu Wort kommen lassen: Hier ist er, 84-jährig, bei einem Vortrag im Londoner Exil, 1938:

Ich begann meine berufliche Laufbahn als Neurologe, der seinen neurotischen Patienten zu helfen versuchte. Angeregt von einem älteren Freund entdeckte ich einige bedeutsame neue Fakten über das Unbewusste in unserem Leben, die Rolle der Triebkräfte usw. Aus diesen Erkenntnissen heraus erwuchs eine neue Wissenschaft, die Psychoanalyse, als Teil der Psychologie und als neue Behandlungsmethode für Neurosen. Ich musste teuer bezahlen für diesen Glücksfall. Man glaubte meinen Findungen nicht und hielt meine Theorien für anstößig. Es gab heftigen und anhaltenden Widerstand. Schließlich gelang es mir dann, eine Internationale Psychoanalytische Gesellschaft zu gründen. Doch der Kampf ist noch nicht vorüber. Im Alter von 82 Jahren verließ ich infolge der deutschen Invasion mein Heim in Wien und kam nach England, wo ich mein Leben in Freiheit zu enden hoffe. Mein Name ist Sigmund Freud.²

US: Ein Name, den man sich nicht mehr groß zu merken braucht. Man kennt ihn einfach. Niemand kommt und kam an Freud vorbei. Zu umwälzend waren seine Erkenntnisse über die

menschliche Psyche (...) Eng mit Freuds Namen verbunden ist der sogenannte Freud'sche Versprecher: Hier Zitate ehemaliger Radio-Sprecher:

Tierschutzbund will gegen Menschen-, gegen Massenschlachtung klagen.

Oder: In Freigericht ist wegen einer Inliner-Veranstaltung bis 12 Uhr mit Behinderten, mit Behinderungen zu rechnen.

EU-Kommission erlässt neue Schlachtregelung für Kinder. Entschuldigung: EU-Kommission erlässt neue Schlachtregelung für Rinder.

Mütter soll man immer mitnehmen zum Toten-Hoden, -Hosen-Konzert.

US: Tja, guten Abend im Studio, Margret Schlüter-Teichmann, Körper- und Traumtherapeutin und Autorin, und Bernhard Broekman, Diplom-Psychologe, Psychotherapeut mit Schwerpunkt Gestalttherapie. Warum nennt man so was eigentlich Freudsche Versprecher?

Bernhard Broekman (BB): Freudscher Versprecher ist ein Hinweis darauf, dass da offensichtlich das Unbewusste am Werk ist – jedenfalls ist so dieser Name entstanden –, dass das Unbewusste uns scheinbar Inhalte des Bewusstseins vorgibt, und wir haben indirekt an etwas anderes gedacht. Und dadurch kommt dann der Versprecher zustande.

US: Lassen wir es jetzt einfach mal so stehen und kommen auf das, worum es uns ja heute geht, auf die Träume. Sie, Margret Schlüter-Teichmann, beziehen sich in Ihrer Traumarbeit vor allem auf C. G. Jung, der sich mit seiner Theorie des kollektiven Unbewussten von der Freudschen Annahme des individuellen Unbewussten ja losgesagt hatte. Und Sie, Bernhard Broekman, Sie sind kein Psychoanalytiker, Sie sind Gestalttherapeut, eine Therapierichtung, die sich kritisch von der Psychoanalyse abgewandt hat. Was glauben Sie, wie hätte Freud auf Sie beide wohl reagiert, wenn Sie Geburtstagsgäste auf seiner Party gewesen wären und er wäre persönlich anwesend, wäre er amused gewesen or not so amused, Sie dabei zu haben, Sie beiden?

BB: Nach dem ich weiß, was Fritz Perls erlebt hatte in seinem Bemühen, in Kontakt zu treten mit Sigmund Freud und der Psychoanalytischen Vereinigung, hätte ich vermutet, dass er (Freud) nicht so begeistert gewesen wäre. Zugleich hätte ich auch vermutet, dass er doch auch ein gewisses Interesse gehabt hätte, weil er auch ein außergewöhnlicher Mann war und die Gestalttherapie ist eine außergewöhnliche Therapieform. Von

daher gäbe es da doch vielleicht eine Neugier und ein Interesse.

US: Nun darf man ja durchaus sagen: Nach 100 Jahren entwickelt sich auch etwas weiter. Trotzdem finde ich es immer wieder frappierend, dass gerade eine Disziplin, die sich um die Konfliktbereinigung bemüht, wie die ganze Therapie das ja tut, dass die sich mit solchen Grabenkämpfen herumschlägt. Also, die Psychoanalyse auf der einen Seite, dann gibt es die Verhaltenstherapie und die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, das sind drei Richtungen, die die Krankenkassen auch bezahlen und alles andere, das sich entwickelt hat, kommt dann sozusagen nicht vor: die Systemische Therapie, die Gestalttherapie, die Gesprächstherapie, Körpertherapien und was es da so alles gibt. Woher rühren diese Grabenkämpfe?

BB: Die anderen Verfahren neben den drei Richtlinienverfahren, die Sie gerade genannt haben, sind 1999 durch das neue Therapeutengesetz aus der vorher bestehenden Krankenkassenregelung rausgeflogen; die bestand ursprünglich nur aus zwei Verfahren, über die man das abrechnen konnte. Ich glaube, dass diese Grabenkämpfe natürlich darin liegen, dass es einmal um viel Geld geht. Das Gesundheitssystem ist natürlich belastet. Die Menschen brauchen Therapie, brauchen Unterstützung. Und es geht natürlich um Weltanschauung – das ist der andere Punkt. Es gibt da erhebliche Unterschiede. Die klassischen Verfahren, zum Beispiel die Psychoanalyse hat ein mechanistisches Modell und definiert ein eher autoritäres Menschenbild...

US: Da werden jetzt natürlich alle Psychoanalytiker, die uns zuhören, aufschreien!

BB: Ja, sie dürfen aufschreien. Es muss einen breiteren Dialog geben. Während die etwas ungewöhnlichen Verfahren, zu denen durchaus auch die Gestalttherapie zählt, die sich vielleicht nicht so hervortun mit empirischer Forschung – obwohl die Wirksamkeit durchaus belegt ist – einen schwereren Stand haben; das hat dann sicherlich dazu geführt, sie vom Geldtopf des Gesundheitssystems fernzuhalten.

US: Überall kommt aber der Traum vor. Ich glaube, es dürfen in jeder Therapieform Träume eingebracht werden. Haben Sie uns auch Träume mitgebracht, heute Abend? Bernhard Broekman, haben Sie heute Nacht geträumt?

BB: Heute Nacht habe ich wahrscheinlich viel geträumt, weil ich viel in meinem privaten Leben zu verarbeiten habe durch Veränderungen, in de-

¹ Interview mit Bernhard Broekman und Margret Schlüter-Teichmann; stark gekürzter Auszug der vierstündigen hr-Sendung vom 6.5.2006

² Gesprächsausschnitt ist übersetzt. Im Original spricht Freud englisch.

nen ich gerade stecke. Aber ich kann mich nicht erinnern. Ich habe aber einen Traum, an den ich mich sehr gut erinnern kann, der liegt schon ein paar Jahre zurück. Der handelt von einer schrecklichen Szene, in der ich meiner damaligen Lebensgefährtin eine schwere Verletzung zugefügt habe. Ich habe ihr mit einer Axt den Kopf eingeschlagen. Das war natürlich ein ganz schreckliches Traumbild.

US: Und was könnte der Grund des abgehackten Kopfes sein? Wissen Sie es selber?

BB: Ja, ich habe natürlich in der Zeit nachgeforscht, weil ich mich in meiner Ausbildung damals, vor ungefähr fünfzehn Jahren, um die Bilder gekümmert habe, die mich da bedrängten. Ich hatte am Tag vorher einen Streit mit meiner Lebensgefährtin. Und was ich geträumt habe, war meine eigene Verletzung, die ich dann durch diese Erkenntnis und durch das Traumbild sehr stark spüren konnte. Das ist eine Annahme der Gestalttherapie, dass der Träumende die Aufgabe hat, das Traumbild auf sich selbst anzuwenden, also ein Traum quasi ein Spezialfall der Projektion darstellt. Die Aufgabe oder die Möglichkeit des Träumenden besteht darin, die Traumbilder zu erkennen und sich mit den Bildern zu identifizieren, anstatt sie auf der inneren Leinwand unseres Heimkinos sozusagen abzuspielen und zu meinen, das passiert irgendwie da draußen.

US: Das heißt, der Träumende als Regisseur, als Schauspieler und auch gleichzeitig noch als Produzent (...) Wir werden im Laufe des Abends noch erfahren, was es genau bedeutet, was Sie uns da gerade erklärt haben. (...) Die Traumgeschichten, die nahmen ihren Anfang – jedes Kind weiß es – auf der weltberühmten Couch. Freud war einer, der in den Seelen seiner Patientinnen las. Es war in der Berggasse 19 in Wien, dort, wo Freud lange gearbeitet und gelebt hat, mit der Ehefrau Martha und deren Schwester Minna, mit den drei Töchtern Mathilde, Sophie und Anna, und den drei Söhnen Jean-Martin, Oliver und Ernst, mit dem Hausmädchen Paula Fichtl und der unverzichtbaren Chouw-Chouw-Hündin, die Freud bei allen Therapiesitzungen zu Füßen saß, am Kopfende der Couch – ein trauliches Bild. Margret Schlüter-Teichmann, Traumtherapeutin aus Bad Homburg, und Bernhard Broekman, Diplom-Psychologe, Fortbildungsleiter am Gestalt-Institut-Frankfurt: Ist auch in Ihren Praxisräumen der Traum immer noch der Königsweg zum Erfolg, zum Unbewussten, zur Heilung?

Margret Schlüter-Teichmann (MST): Mit Sicherheit. Ich arbeite ja ausschließlich mit Träumen. Die Träume zeigen unsere innere seelische Landschaft. Wenn ich mir einen Traum anhöre, da habe ich spontan ein Bild, eine Ahnung, wie es in diesem Menschen aussieht. Ich muss mich natürlich davon überzeugen, ob das auch richtig ist, dieses Bild, indem ich ihn frage, ob das so stimmt, was ich vermute und was ich darin sehe. Aber Träume zeigen unsere seelische Landschaft, die kommen, um uns gesünder und ganzheitlicher werden zu lassen; sie erweitern unser Bewusstsein. Sie kommen auch nicht, um irgendetwas zu verhüllen, sondern dieser Eindruck entsteht nur, weil sie eben eine andere Sprache haben. Unsere Seele hat keine Worte und muss deswegen in Bildern sprechen. Aber wenn wir lernen, diese Bildersprache zu übersetzen, dann können wir ganz klare Botschaften aus den Träumen lesen.

US: Also, da haben Sie schon ein paar Grundannahmen von Sigmund Freud verifiziert einerseits, aber auch sie haben sich verändert, andererseits. Es geht nicht nur um verdrängte Wünsche, es geht nicht nur um Tagesreste, wie Freud das gesagt, sondern, Bernhard Broekman, was hat man in der modernen Traumforschung herausgefunden, worum geht es noch in Träumen?

BB: Der Traum hat auch eine Bedeutung als Erholungsfaktor des Schlafs. Der Mensch ist ja ein geistig permanent aktives Wesen. Das kann man im EEG, also in der Hirnstromkurve, nachweisen. Der Osten sagt: „Der Geist ist ein plappernder Affe.“ Auf der Ebene der Neurophysiologie kann man die Aktivität nachweisen durch Darstellung der abgefeuerten Aktionspotentiale. Man kann feststellen, dass Menschen, die zum Beispiel an den Traumphasen gehindert werden, indem man sie z.B. immer wieder weckt oder indem man ihnen REM-Phasen³-unterdrückende Medikamente gibt, nicht erholt sind am nächsten Morgen, weil der Traum als Verarbeitungsinstanz wegfällt. Ein ganz wichtiger Punkt, der überhaupt nicht auf das Spezifische der einzelnen Traumbilder eingeht, sondern erst mal das generelle Bedürfnis des Geistes ist, Informationen zu verarbeiten.

US: Spezielle Traumbilder – wir hatten es vorhin schon erwähnt – Frau Schlüter-Teichmann: C. G. Jung hat sich abgewandt von Freud, weil er sag-

te, das Konzept sei zu schmal. Es geht nicht nur um individuell Unbewusstes, sondern es gibt das so genannte kollektive Unbewusste. Traumsymbole sind für alle Menschen aller Kulturgruppen irgendwie ähnlich. Irgendwie habe ich gerade gesagt, also träumen wir tatsächlich rund um den Erdball von denselben Symbolen?

MST: C. G. Jung hat unterschieden zwischen den archetypischen und den persönlichen Symbolen. Für Menschen im gleichen Kulturkreis gelten ähnliche archetypische Symbole; das ist sozusagen der Urgrund der Menschheit. Das sind Seelengründe und Seeleninhalte, die für jeden gelten. Jeder weiß, was Pflanzen sind, jeder weiß, was Tiere sind. Jeder hat Eltern, weiß, was das ist, auch wenn es vielleicht mit anderen Erfahrungen belegt ist. Jeder kennt die Sonne. Das sind archetypische Symbole, die gelten für jeden.

US: Und trotzdem ist es so, dass ein Traumbuch, in dem steht: Sonne gleich das und das und Mond bedeutet, wenn Sie das träumen, das und das, nicht stimmt?

MST: Das ist zu einfach, da wäre ich immer sehr skeptisch. Man muss gucken: in welcher Situation ist der Mensch, was bedeutet dieses Symbol jeweils?

US: Herr Broekman, Fritz Perls, und mit ihm seine Frau Laura, haben sich abgewandt von der Psychoanalyse. Wie arbeitet die Gestalttherapie denn mit Träumen? Wenn sie sich abgewandt hat, muss ja was Neues aufgetaucht sein in diesem therapeutischen Kontext, etwas, was der Psychoanalyse fehlte.

BB: Ja, die haben sich abgewandt, weil sie sowohl persönlich in ihren Lehranalysen als auch in der Arbeit mit den Klienten, mit denen sie damals begonnen hatten, unzufrieden waren mit dem reduzierten Kontaktangebot zwischen Therapeut und Klient. Und sie haben vor allen Dingen verändert, dass der Mensch mehr Erleben darf, dass der Lernprozess in der Therapie vor allen Dingen darüber stattfindet, dass der Mensch das, was er träumt, was er als Problem mitbringt, in der Stunde erleben kann.

US: Also nicht nur drüber reden.

BB: Der zweite Punkt ist, dass nicht gedeutet wird, sondern dass es Hilfestellungen gibt vom Therapeuten, eigene Bedeutungen zu finden. Aber – so wie meine Kollegin gerade sagte –, dass wir nicht die Deutungshoheit haben, wie die Analyse das vorgibt, sondern dass nur der Mensch selber in seinen Lebenskontexten und

³ REM steht für Rapid-Eye-Movement und bezeichnet die in der Traumphase auftretenden raschen Augenbewegungen, die man beim Träumenden unter den Augenlidern beobachten kann.

36 | Interview

in seinen täglichen Bezügen wissen kann, was das Symbol ihm bedeutet. Manchmal braucht er dazu Fragen, Interesse, Empathie. Es könnte in der Gestalttherapie zum Beispiel sein, dass ein Mensch aufgefordert wird, ein bestimmtes Bild zu spielen, in eine Bewegung oder eine Körperhaltung zu gehen, die er geträumt hat, um erfahrbar zu machen, was in dieser Nacht passiert ist.

US: Wir arbeiten jetzt mit einem Erwachsenen- Traum. Ich begrüße nun eine Hörerin, die bereit ist, uns in ihre Seele gucken zu lassen, die namentlich nicht genannt werden möchte. Hören Sie uns schon?

Hörerin: Ja, guten Abend. Ich bin in meinem Traum blind, in Wirklichkeit nicht. Das Sehen ist für mich etwas sehr Wichtiges und Beglückendes. Ja, ich bin blind und empfinde das aber gar nicht so schlimm. Und das Erstaunliche daran ist: Wenn ich es wichtig finde und mich konzentriere und die Augen öffne, kann ich sehen, und bin an einer Landschaft am Meer, einer schönen Meeresbucht, mit Granitfelsen, da bewege ich mich durch im blinden Zustand, ohne anzustoßen, ohne zu tasten, und an irgendeiner Stelle öffne ich meine Augen und blicke auf dieses Meer und sehe da ganz wunderschöne Bilder, Wellen und so weiter. Dann bin ich wieder blind, gehe wieder ein Stück weiter, mache die Augen wieder auf, bin in der gleichen Landschaft und habe ein anderes Bild vor mir. Die Bilder, die ich sehe, sind auch sehr häufig Kunstwerke, also Bilder aus der Kunst. Zum Beispiel von Gauguin gibt es ein Bild, wo Menschen und Reiter an einem rosa Strand sind. Aber das ist nicht statisch wie ein Bild, sondern ich sehe die Gestalten sich drehen. (...) Es sind immer ästhetische Dinge, die ich da sehe. Dann bin ich wieder blind, dann gehe ich wieder weiter und dann komme ich an eine Stelle, die erschreckend ist. Das ist auch ein bisschen surreal. Ich sehe da nicht mal das Meer, sondern es ist eine geöffnete Tür in die Landschaft eingeblendet und ich blicke durch die Tür rein. Und das ist unser eigenes Badezimmer. Da stehen zwei Emaille-Eimer, die sind voll Blut, und ich weiß, das ist mein Blut. Ich fühle auch, dass an meinem Körper Blut runter rinnt, und in den Fliesen sind lauter kleine Wunden, so wie auf Bildern von Magritte vielleicht, wo auch das Bild raus rinnt. (...) Dann bin ich wieder blind, gehe weiter an schönen Dingen vorbei und am Schluss lande ich in einem Wald, sitze im Moos neben Farnen und bin da glücklich und zufrieden. Dann ist es fertig.

BB: Vielen Dank für diese vielen unterschiedlichen Bilder. Ich möchte Ihnen gerne mal mei-

nen Eindruck schildern, den ich von Ihren Traumbildern habe, nämlich dass Sie scheinbar mit großer Sicherheit durch Ihre innere Wahrnehmung und durch das Leben geführt werden, durch unterschiedliche Landschaften...

Hörerin: Das ist richtig, ja.

BB: ... Dann gibt es einen Bruch mit der Badezimmerszene, mit einem erschreckenden Bild, einem typischen Alptraubild. Dann geht es scheinbar friedlich weiter. Offensichtlich taucht in Ihrem Erleben ein breites Spektrum an Eindrücken auf. Jetzt sieht man natürlich nicht jeden Tag einen Eimer mit Blut im Badezimmer. Was wäre Ihre Frage bezüglich dieses Traumes?

Hörerin: Ja, was mich am meisten irritiert, ist die Blindheit. Dass man, auf inneren Befehl sozusagen sehen kann und dann wieder blind wird und in dem blinden Zustand nicht tastend oder stolpernd vorwärts geht, sondern sicher und das auch nicht tragisch findet, dass man blind ist.

BB: So wie Sie das berichten, finde ich es beruhigend. Das ist ja das, was wir täglich erleben, indem wir in die Welt schauen und dann die Augen zumachen, entweder nur kurz beim Blinzeln oder wir machen sie zu beim Mittagsschlaf oder in der Nacht und träumen; und wir können nach innen schauen. Ich finde, dass Sie was Reales träumen, innere und äußere Wahrnehmungsvorgänge. Das ist jetzt eine formale Beschreibung. Ob diese Traumbilder einen Bezug haben zu Ihrem Leben, ob Sie zum Beispiel oft am Meer sind, das kann ich natürlich nicht sagen.

Hörerin: Das ist sozusagen ein Sehnsuchtsland, aber ich war da schon oft, ja.

BB: Offensichtlich macht es Ihrer Seele Freude. Sie haben das positiv beschrieben. Dann kommt ein Bruch mit dem Badezimmer. Gibt es dazu eine Frage?

Hörerin: Das Bad selbst finde ich eigentlich sehr schön, das hat schöne Jugendstilfliesen, aber dass es nicht als Bild wie die anderen auftaucht, sondern so abstrakt ist, die Tür da, welche die Landschaft öffnet, wenn man diese Schrecken sieht (...) und vor allem, dass ich so leide und dass selbst die Wand blutet.

BB: Gibt es denn eine Parallele in Ihrem Leben? Gibt es starke Verletzungen in Ihrem Leben, wo Sie sagen, da habe ich gelitten, da habe ich seelisch geblutet?

Hörerin: Ja, sowohl in der Erinnerung früher, und ich bin auch im Augenblick sehr krank mit sehr

starken Schmerzen.

BB: Da nutzen Sie vielleicht einen Ausdruck, den Ihr Traumbild analog vorgegeben hat, nur eben nicht in der Form, wie Sie es real erleben, sondern möglicherweise in einer Symbolik, in diesem Eimer mit Blut. Macht das einen Sinn für Sie?

Hörerin: Ja, das kann man sagen.

BB: Können wir es einfach so stehen lassen?

Hörerin: Ja, danke schön.

US: Ja, es ist erstaunlich: Die Bilder, die wir uns nächtlich sozusagen gönnen und die wir oft nicht erinnern. Wenn wir uns die Mühe machen, mal genauer hinzugucken, dann ist das tatsächlich wie eine Kinoleinwand. (...) Unsere HR2-Soirée anlässlich des 150. Geburtstags von Sigmund Freud neigt sich dem Ende zu, gegen Geisterstunde hin. Ich danke ganz herzlich, dass Sie bei uns waren, Margret Schlüter-Teichmann und Bernhard Broekman

The logo for 'hr2 kultur' features the lowercase letters 'hr2' in a bold, sans-serif font. A thin horizontal line is positioned below the 'r' and the '2'. Below this line, the word 'kultur' is written in a smaller, lowercase, sans-serif font.